PFARRVEREIN DES KANTONS ZÜRICH

Arnold Steiner
Zürich / Wildberg, 26. Januar 2025

An die Mitglieder des Zürcher Pfarrvereins

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Situation in Gaza fordert uns heraus. Wir sind Zeugen von unermesslichem Leid. Was sollen wir sagen? Was sollen wir tun?

Israel und Palästina
Wir stehen zu unserem Ja zum jüdischen Volk, insbesondere vor dem Hintergrund der Verfolgung von Juden durch Christen und Nichtchristen während Jahrhunderten. Wir sehen betroffen das grosse Leiden der israelischen Bevölkerung. Wir verurteilen die Aggression der Hamas gegen den Staat Israel und seine Bevölkerung. Wir verstehen das dringende Bedürfnis nach einer sicheren Heimstätte für Juden. Wir sind dankbar für den Segen, den das jüdische Volk in die Welt bringt, wenn wir auf die Bereiche Spiritualität, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft schauen.

Wir sind zutiefst erschüttert vom furchtbaren Leid der Bevölkerung im Gazastreifen. Wir sind sehr besorgt durch das Leid der Bevölkerung im Westjordanland und in Libanon. Die Gewalt der israelischen Armee sowie das Verhalten der jüdischen Siedler im Westjordanland trägt menschenverachtende Züge. Dass solche Taten mit biblischen Verheissungen beschönigt oder gerechtfertigt werden, erfüllt uns mit Scham und Schrecken. Wir haben Angst, dass das Leid, das Juden anderen antun, auf sie zurückfällt. Wo bliebe dann eine sichere Heimstätte für sie?

Wir stehen zur palästinensischen Bevölkerung. Ihr gehörte das Land Palästina unter dem britischen Mandat. Sie hat eine eigene, hohe Kultur. Sie ist im 20. Jahrhundert zu einem Volk geworden, das eine eigene Identität besitzt und das Recht hat zu existieren.

Religion
Der Konflikt in der Region Israel / Palästina wird durch religiösen Fanatismus und Fundamentalismus auf allen Seiten verschärft. Auf allen Seiten bleiben unzählige von Traumatisierten zurück. Wie werden die Kinder, die heute in dieser konfliktreichen Region leben, als Erwachsene mit ihren seelischen Wunden umgehen? – Sie und wir alle sind angewiesen auf Vergebung und Heilung. «Herr, erbarme dich!»

Dass rechtsextreme Juden heute in der Regierung des Staates Israel vertreten sind, ist leider ein Fakt. Wir müssen erkennen, dass diese Regierung wesentliche Werte der Aufklärung nicht vertritt. Sind wir da als Theologen gefordert?

Auf der palästinensischen Seite gibt es keinen funktionierenden Staat. Die korrupte Autonomiebehörde im Westjordanland geniesst zu Recht kein Vertrauen in der Bevölkerung. Im Gazastreifen herrscht die rechtsextreme, islamistische Hamas mit Gewalt. Es gibt keinen Rechtsstaat im Sinne der Aufklärung. – Was sagt die christliche Theologie dazu?

Eine christliche Haltung zum Staat

Was für eine Haltung können wir als Christen zu Staat und Religion einnehmen? Als Christen bekennen wir uns zu Jesus Christus. Er war Jude, glaubte an den einen Gott und lebte nach der Thora. Diese interpretierte er in grosser Vollmacht. Er lehrte seine Nachfolger den Weg des Glaubens und der Liebe. Sie erkannten in ihm den Messias, der das Reich Gottes aufrichtet. Darin unterscheiden wir Christen uns im Glauben von den Juden, die den Messias noch erwarten.

Jesus glaubte an die Verheissungen Gottes in den Heiligen Schriften, forderte aber keinen gewaltsamen Widerstand gegen die römische Besatzungsmacht, wie es damals die Zeloten taten, und erhob keinen Anspruch auf ein jüdisches Königreich auf Erden.

Das entstehende Christentum anerkannte den römischen Staat als weltliche Institution, aber es verbot die Anbetung des Kaisers als Gott. Es anerkannte, dass es eine weltliche Gewalt braucht, um Recht und Sicherheit zu schützen. Auch als weltliche Institution aber sollte der Staat wie jeder Mensch sein Tun und Lassen vor Gott verantworten, im Diesseits und im Jenseits. Wo sich der römische Staat göttliche Autorität anmasste, versuchten die Christen, ihm zu widerstehen. Seit der Aufklärung muss sich der Staat auch vor den universalen menschlichen Werten verantworten. Als Christen werden wir den Aufbau bzw. Erhalt eines funktionierenden Rechtsstaates, der das Gewaltmonopol innehat und die universalen menschlichen Werte respektiert, begrüssen und nach Möglichkeit unterstützen.

Das Reich Gottes

Das Reich der Himmel, das Jesus in Gleichnissen verkündete, war demgegenüber ein geistiges Reich. Jesus Christus verwirklichte es zeichenhaft, indem er Kranke heilte, Dämonen austrieb, Hungernde speiste, Sündern die Schuld vergab und sie in die Gemeinschaft aufnahm. Den Glauben erkannte er in einzelnen Fällen auch bei Nicht-Juden. Nach seiner Auferstehung wurde seine Gemeinde zu einer Gemeinschaft des Glaubens ohne ethnische Identität.

In seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen finden wir Vergebung und Frieden. Jesus Christus ruft uns auch heute durch sein Wort und seinen Geist dazu auf, Not und Leid zu sehen, Mitgefühl zu empfinden, zu helfen, wo wir können, und auf Heilung und Versöhnung hinzuarbeiten. Vergeltung und Rache sollten wir nicht selber üben, sondern sie Gott überlassen. Einzelne Menschen ruft Jesus in seine Nachfolge und damit auf den Weg der engagierten Gewaltlosigkeit und des Leidens. Solche Menschen sind Schlüssel für den Prozess der Versöhnung. Alle Christen aber sollen Gottes Reich suchen, das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist.

Arnold Steiner
Präsident des Zürcher Pfarrvereins